



Rut - eine Schwiegertochter, die mehr wert ist als sieben Söhne

19. Sonntag im Jahreskreis - Lesejahr B / 13. August 2000

Mag^a Sonja Riha, Theologin, Garsten

Rut – eine Schwiegertochter, die mehr wert ist als 7 Söhne (Rut 4,15) Rut und Noomi sind ein ermutigendes Beispiel einer Freundschaft zweier Frauen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Nationalität. Sie reagieren auf den Verlust von Angehörigen und die damit verbundene bittere Not nicht mit Verzweiflung und Apathie, sondern machen sich gemeinsam auf den Weg um dem Schicksal zu trotzen. Rut und Noomi – ein vielen unbekanntes „Stück Bibel“ zum Weitererzählen.

EINLEITUNG

In der heutigen Lesung hören wir von zwei Frauen aus dem Alten Testament – Rut und Noomi. Ihnen gelang es trotz unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft, eine Freundschaft zu leben, die für beide von ungeheurer Bedeutung war.

BESINNUNG

(nach Dorothee Sölle)

Gütiger Gott, schaffe in mir ein neues Herz, das alte gehorcht der Gewohnheit, und gib mir neue Augen, die alten sind befangen vom Erfolg. *Kyrie eleison*

Gütiger Gott, gib mir neue Ohren, die alten registrieren nur Unglück, und schaffe mir eine neue Zunge statt der von der Angst geknebelten. *Christe eleison*

Gütiger Gott, gib mir eine neue Sprache, die alte ist voll Gewalt, und gib mir einen neuen Geist, dass ich dich loben kann ohne zu lügen. *Kyrie eleison*

Schrifttexte vom 19. Sonntag im Jahreskreis:

Lesungen: 1 Kön 19,4-8; Eph 4,30-5,2;

Alternativlesung: Rut 1,1-19

Evangelium: Joh 6,41-51

PREDIGT

Überlegen Sie sich einmal:

Wer ist ihre beste Freundin oder ihr bester Freund?

Zu wem gehen Sie, wenn Sie etwas auf dem Herzen haben und jemanden zum Reden brauchen?

Hat es in ihrem Leben bereits Situationen gegeben, in denen Sie auf die Hilfe eines Freundes oder einer Freundin angewiesen waren, wo Sie dieser Freund / diese Freundin herausgeholt hat aus einem tiefen Loch der Verzweiflung, der Trauer oder der Mutlosigkeit?

Rut und Noomi, die beiden Frauen aus der heutigen Lesung, lebten und erlebten Freundschaft im tiefsten und innigsten Sinne des Wortes: Wie wir gehört haben, hatten sie es beide ganz und gar nicht leicht im Leben – im Gegenteil. Noomi und ihre Familie vertrieb eine Hungersnot aus der Heimat – Betlehem. In der Fremde, wo sie – heute würden wir sagen als „Wirtschaftsflüchtlinge“ – lebten, starben dann Noomis Mann und später auch ihre beiden Söhne, die zwar verheiratet, aber ohne Nachkommen waren. Damals war das, abgesehen von der persönlichen Tragik, die reinste Katastrophe – als Frau allein, verwitwet, ohne Nachkommen und noch dazu in einem fremden Land. Da gab es keine Witwenpension, kein soziales Netz, keine Caritas oder irgendeine andere Institution, die diese leidgeprüfte Frau auffangen konnte. Witwen und Waisen waren in der damaligen, patriarchalen, von Männern bestimmten und dominierten Gesellschaft die Ärmsten, sie konnten nur auf wohlgesinnte Verwandte hoffen, die sie aufnahmen.

Stellen Sie sich vor, Ihnen spielt das Leben ähnlich mit. Wäre es da nicht logisch, allein und verarmt, sich in dieser ausweglos scheinenden Situation einfach fallen zu lassen, in Verzweiflung zu versinken, sich gehen zu lassen, mit Gott und dem Schicksal zu hadern, aufzugeben?

Was aber tut Noomi? Im Schrifttext heißt es: „Sie brach auf um heimzukehren.“ Ich bewundere diese Kraft und den Mut, der dahinter stehen muss, um sich aufzuraffen und aufzustehen, der Verzweiflung zu widerstehen und das Leben in die Hand zu nehmen.

An diesem Wendepunkt im Leben der Noomi tritt nun Rut in Erscheinung. Hier wird sie im Text zum ersten Mal namentlich genannt, ihr Name bedeutet – Freundin, Erquickung! Sie kehrt nicht nach Hause zurück, wie es die Schwiegermutter ihr und

der Schwägerin anbietet, sondern sie macht sich nun ihrerseits auf den Weg weg von der Heimat in ein fremdes Land.

Das ist ein recht unterschiedliches Paar, das nach Betlehem aufbricht. Die Alte, durch ihr Leid bitter und verhärtet, und die Junge, die das ganze Leben noch vor sich hat, die in ihrer Heimat sicher gute Chancen hätte erneut zu heiraten und ein angenehmes Leben zu führen. Wie wichtig und lieb musste ihr Noomi, ihre Schwiegermutter sein, dass Rut die Unsicherheit und Ungewissheit auf sich nimmt, als Fremde, als arme Witwe in einer ihr fremden Umgebung und Gesellschaft zu leben!

Der gemeinsame Aufbruch, das Zusammenhalten und füreinander-einstehen in bitterster Not macht sich in der weiteren Folge für die beiden Frauen bezahlt. Sie finden in Betlehem durchaus mit List einen Ausweg aus ihrer hoffnungslosen Lage und am Ende des Buches aus dem Alten Testament ist Rut verheiratet mit einem entfernten Verwandten ihrer Schwiegermutter, sie ist Mutter eines Sohnes und Noomi wird von den Nachbarinnen beglückwünscht: Diese Schwiegertochter ist mehr wert als 7 Söhne!“ Welch ein Lob in der damaligen patriarchalen Gesellschaft!

Die beiden Frauen haben es also geschafft: Ihr persönliches Weiterleben wie auch das der Sippe ist gewährleistet und nicht nur das. Am Ende des Buches wird die religiöse Dimension erkennbar. Denn das Kind der Rut und ihres Mannes Boas ist nicht irgendein Kind, sondern ist der Großvater des Königs David. Somit wird die wunderbare Freundschaft zwischen den beiden Frauen hineingenommen in die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen. Dies setzt sich noch fort ins Neue Testament, dort finden wir im Matthäus-Evangelium Obed und seine Mutter Rut im Stammbaum Jesu erwähnt! Rut ist hier eine der wenigen Frauen, die in diesem Stammbaum überhaupt vorkommen (doch dies ist ein anderes Thema).

Zum Abschluss möchte ich Ihnen noch ein paar Gedanken mitgeben zur Frage, welche Bedeutung so eine Erzählung aus dem Alten Testament, also aus weiter Ferne, für uns heute haben kann.

Ich werde daran erinnert, dass eine gute und bereichernde Freundschaft nicht nur Geschenk ist, sondern dass ich sie auch pflegen muss, dass ich z.B. in unangenehmen Situationen für jemanden eintreten muss und manchmal auch Mut und Zivilcourage nötig ist.

Diese biblische Erzählung kann auch Anlass sein, über meine Einstellung Migrantinnen und Migranten gegenüber nachzudenken oder einfach einmal die Augen aufzumachen und zu schauen, wo und wie leben diese „Ausländerinnen“ und „Ausländer“ in meinem Ort.

Diese Frauenfreundschaft ist auch ein mutmachendes Beispiel gegen Resignation und Hoffnungslosigkeit. Und schließlich bestärkt uns die Erzählung von Rut und Noomi in dem Glauben an Gott, der hinter allem steht, uns begleitet und uns auffängt, wenn wir fallen.

TEXT NACH DER KOMMUNION

Mag^a Sonja Riha ist Theologin und als Vertreterin der Berufsgemeinschaft der ReligionslehrerInnen AHS/BHS Mitglied der Diözesanen Frauenkommission Linz.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz
4021 Linz, Kapuzinerstraße 84
Tel. 0732/7610-3010
e-mail: frauenkomm@dioezese-linz.at